

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.80 Rmt. monatlich einschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unversandt eingelangte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille- & Kleinaugezeile kostet 1.—, wovon Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonsenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seutberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 210

Freitag, den 8. September

Jahrgang 1933

England bei Kriegsausbruch

Zu den Vätern des Versailler Vertrags gehört Lloyd George. Er war es vor allem auch, der jenen Paragraphen des Vertrags, der die „Wiedergutmachungsbestimmungen“ enthält, populär machte durch das Schlagwort von „Deutschlands Schuld am Krieg“. Er hat dieses Thema in vielen Reden während des Krieges und in den ersten Jahren nach dem Krieg abgewandelt, bis auch für ihn die Stunde der besseren Erkenntnis kam. Da war er freilich nicht mehr an der Macht, aber er hat, ohne die mögliche Unpopularität zu scheuen, seine neue bessere Erkenntnis mit Energie vertreten. Nun sagt Lloyd George seine Kenntnis der Ereignisse in seinen Kriegsmemoiren aufkommen. Trotz aller Subjektivität in der Beurteilung der Geschehnisse vor und während der ersten beiden Jahre des großen Völkerrings, die bei einem der Hauptakteure nicht wundernehmen kann, findet sich in den über 500 Seiten eine Fülle von Material, das kein Geschichtsforscher unberücksichtigt lassen kann.

Interessant ist Lloyd Georges Ansicht über die Kriegsschuldfrage. „Von den Leitern und Staatsmännern“, so sagt er, „die allein das gütliche Wort sprechen konnten, wollte keiner den Krieg, wenn auch den Grafen Berchtold die persönlich größte Verantwortung trifft. Auch für den deutschen Kaiser war ein europäischer Krieg das Letzte, was er gewünscht hätte.“

Der erste Teil des Buches enthält den Abdruck von Geheimakten des Auswärtigen Amtes, in denen der damalige deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, über zwei Unterredungen mit Lloyd George, dem damaligen englischen Schatzkanzler, in der Flottenfrage Bericht erstattet. Lloyd George wendet sich entschieden gegen die Auffassung, daß der Krieg durch die Finanzwelt inszeniert worden sei.

Ein besonderes Kapitel ist der kritischen Beleuchtung des damaligen englischen Außenministers, Sir Edward Grey, gewidmet. Lloyd George bezeichnet ihn als den Mann, der ehrlich bemüht war, den Krieg abzuwenden, aber dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Hätte Grey, so meint Lloyd George, Deutschland rechtzeitig gewarnt, an welchem Punkt England Krieg erklären und ihn mit aller Macht führen würde, dann wäre alles anders gewesen. Lloyd George wirft Lord Grey Mangel an Kühnheit vor und macht ihn dafür verantwortlich, daß es nicht gelang, die Türkei und Bulgarien vom Krieg fernzuhalten und auf die Seite der Entente zu ziehen. Er bezeichnet Grey als den englischen Staatsmann, der weniger vom Ausland verstand als irgend ein anderes Kabinettsmitglied.

Erschütternd ist die Darstellung Lloyd Georges über die Unwissenheit des englischen Kabinetts über die militärischen Abmachungen zwischen Frankreich und England, über die die Mehrheit der Regierungsmitglieder volle sechs Jahre in Dunkelheit gelassen worden war. Als im Jahre 1912 Sir Edward Grey dem Kabinet davon Mitteilung machte, sei die Mehrheit der Minister darüber sprachlos gewesen. Feindseligkeit gibt kaum die Stärke des Gefühls wieder, die diese Enthüllung wachrief. Sir Edward Grey befähigte seine Kollegen in gewissem Grade durch nachträgliche Versicherungen, daß diese militärischen Abmachungen England frei entscheiden ließen.

Das englische Kabinet erhielt die erste Mitteilung von dem Ausbruch des Krieges nach den Mitteilungen Lloyd Georges durch eine aufgefangene Meldung der deutschen Regierung an ihren Londoner Botschafter. Ueber die Kriegsführung der Alliierten hat Lloyd George eine Anzahl kritischer Bemerkungen zu machen. Vor allem wendet er sich aufs schärfste gegen die 1917 unternommenen Versuche, die Westfront zu durchbrechen. Er wirft Sir Edward Grey vor, durch seine Weigerung, an einer Balkankonferenz in Saloniki teilzunehmen, 1918 eine Chance verpasst zu haben, die schon damals den Krieg entscheidend hätte beenden können.

Lord Grey †

Der englische Außenminister bei Kriegsbeginn.

London, 7. September.

Lord Grey of Fallodon ist im Alter von 72 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Lord Grey wurde am 25. April 1864 in Oxford geboren. Er kam 1885 als Liberaler in das Parlament und war 1892 bis 1895 parlamentarischer Unterstaatssekretär. Im Jahre 1905 wurde er Staatssekretär des Auswärtigen. Als solcher hatte Grey nachdrücklich Anteil an der Festigung der Entente mit Frankreich und an dem Abschluß des Abkommens mit Rußland, wie er überhaupt als einer der Hauptbegründer der Entente gegen Deutschland angesehen werden muß. Bereits während der Marokko-Krise trat Lord Grey Deutschland besonders scharf gegenüber. In den kritischen Tagen der Monate Juli und August 1914 trat Grey offen deutschfeindlich hervor. Er bezeichnete den Bruch der Entente für schlimmer als den Bruch des Friedens und empfahl den Eintritt Englands in den Krieg.

Im Jahre 1916 trat Grey, nachdem sein Prestige durch den Eintritt Bulgariens und vorher schon der Türkei in den Krieg auf Seiten der Zentralmächte, gelitten hatte, von seinem Posten zurück, wobei ein Augenleiden zum äußeren Anlaß diente.

Nach dem Kriege war Grey von 1919 bis 1920 als Botschafter in Washington tätig, und dann nochmals als Führer der unabhängigen Liberalen und Gegner Lloyd Georges hervorgetreten, bis er sich 1924 verabschiedend vom politischen Leben auf seine Besitzungen in Northumberland zurückzog. Bemerkenswert ist, daß Grey sich dann 1928 im Vorwort zu einer Neuauflage seines 1925 zuerst erschienenen Buches „25 Jahre, 1891 bis 1916“ nachdrücklich gegen den Artikel des Versailler Vertrages aussprach, der die Kriegsschuldfrage enthält. Seit dem Jahre 1929 war Lord Grey dann erneut politisch tätig und zwar als Vorführer des Parteirates der liberalen Partei.

Neun Todesurteile im Hilmer-Prozess

Düsseldorf, 7. September.

Im Mordprozess Hilmer wurde das Urteil verkündet: Es wurden verurteilt: Der Dreher Emil Schmidt wegen Anstiftung zum Mord und Mordversuch zum Tode und zu zwölf Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Kurt Arnoldt, der Arbeiter Paul Nagel, der Schreiner Paul Tibullst, der Arbeiter Peter Kohles, der Schleifer Hermann Eggert, der Dreher Heinrich Kleband, der Arbeiter Joseph Herr und der Dreher Peter Hupert wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Der Maurer Otto Lutat wurde wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

NSBD und Arbeitsfront

Abgrenzung der Aufgabengebiete.

Berlin, 7. September.

Der Stabsleiter der NSD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, erläßt folgende Anordnung: Die NSBD. ist eine Organisation der Partei. Die Arbeitsfront ist selbstverständlich abhängig von der Partei, da sie durch einen revolutionären Akt derselben gebildet wurde. Im übrigen jedoch ist sie ein selbständiges Gebilde. Daraus ergibt sich auch die klare Scheidung der Aufgaben.

Die NSBD. ist der Hort des nationalsozialistischen Gedankengutes, das durch dauernde Schulung und Erziehung in ihr vertieft werden soll. Von ihr aus soll dieses Gedankengut übertragen werden in die Arbeitsfront und sie mit nationalsozialistischem Geist durchziehen. Die Aufgaben der Arbeitsfront und Arbeitsrechtes obliegen den Verbänden der Arbeitsfront. Die NSBD. hat sich von diesen Dingen fernzuhalten. Ihr obliegt die Schulung und die Abstellung von Führermaterial für die Arbeitsfront.

Um Klarheit in die Verhältnisse zu bringen, wird angeordnet, daß alle NSBD.-Mitglieder den entsprechenden Beitrag ihres Verbandes zahlen. Ein besonderer NSBD.-Beitrag wird nicht mehr erhoben. Die Organisation der NSBD. erhebt einen vom Schatzmeister der Arbeitsfront festzusetzenden Etat. Die Amtskleiter der NSBD. werden in den gegebenen Fällen mit den entsprechenden Amtswaltern der Arbeitsfront in ihren Bezügen gleichgestellt. Träger der

Die Arbeiter Adolf Manz und Josef Eiser wurden freigesprochen.

Die Verurteilten hatten am 20. Juni in Erkrath einen Mordfall auf Nationalsozialisten verübt, bei dem der SS.-Mann Hilmer erschossen und der SS.-Mann Groß verletzt wurden.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß die Angeklagten mit voller Ueberlegung gehandelt haben. Sie haben die Tat begangen, weil sie nicht Verräter oder Feiglinge sein wollten. Ob einer in vorderster Linie geschossen oder nicht geschossen hat oder nur Posten stand, bleibt sich gleich. Die ganze Tat war militärisch aufgezogen und organisiert.

Zwei Todesurteile im Mordprozess Bölgner

Königsberg i. Pr., 7. September.

In einem Blumenauer Mordprozess wegen der Ermordung des SA.-Mannes Bölgner wurden die Angeklagten Stegmann und Bange zum Tode verurteilt.

Die Abrüstungsvorbereitung

London, 7. September.

Ueber die zweistündige Unterredung zwischen Sir John Simon und Norman Davis glaubt „Daily Telegraph“ berichten zu können, daß der amerikanische Bevollmächtigte die Unterstützung einer Politik der Ueberwachung der Rüstungen in Aussicht gestellt habe unter der Bedingung, daß es eine wirkliche Rüstungsverminderung gebe.

Schwere Grubenunglücke in Ostoberschlesien

Kattowitz, 8. September.

Auf der Mogzizow-Grube bei Sosnowitz ereignete sich ein schweres Grubenunglück. Auf der 400 Meter-Sohle waren 12 Bergleute beschäftigt, als plötzlich ein Bruch der Firste erfolgte. Sieben Deuten gelang es, zu flüchten, während die übrigen fünf von herabstürzenden Kohlenmassen überrascht und verschüttet wurden. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten, die nur sehr mühsam fortschreiten, ist es nach 18stündiger Dauer noch nicht gelungen, an die Verunglückten heranzukommen. Es besteht nur noch geringe Hoffnung, die Leute lebend zu bergen.

Auf den Boer-Schächeln in Kosiuchna (Kreis Bleh) wurden durch Zubruchgehen eines Pfeilers zwei Bergleute durch Kohlenmassen verschüttet und auf der Stelle getötet.

Auf der Radionkau-Grube wurde ebenfalls ein Bergmann durch Kohlenmassen verschüttet. Die völlig verstümmelte Leiche konnte erst nach 30stündiger Arbeit geborgen werden.

Propaganda ist die NSBD., der die Organisationen der Arbeitsfront zur Verfügung stehen.

Ich hoffe, daß damit Klarheit in dem Verhältnis der NSBD. zur Arbeitsfront gegeben ist und verlange, daß das untergeordnete Eingreifen einer Organisation in die, andere unterbleibt.

Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Kreditausschusses der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten AG. (Deffa) sind weitere Darlehen im Betrage von rund 18 Millionen Mark für eine Reihe von volkswirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitisch bedeutsamen Maßnahmen zur Verfügung gestellt worden, u. a. wurde für den weiteren Ausbau der Landeswasserversorgung Württemberg ein Betrag von 3 Millionen Mark bewilligt.

Die Rhein-Main-Donau-AG. erhielt für den Ausbau der Staustufen Faulbach, Eichel und Lengsfurth 4.5 Millionen Mark. Für den Ausbau einer Talsperre bei Driesdorf (Sachsen-Nassau) wurden 370 000 Mark, für Ergänzungs- und Erweiterungsbauten des Badenwerkes Karlsruhe 345 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Zusammen mit den vom Vorstand der Deffa und vom Kreditausschuß und Vorstand der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt ausgesprochenen Bewilligungen sind hiermit im neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm bereits Mittel in Höhe von über 150 Millionen Mark veranlaßt.

Aus Hessen und Nassau.

Fliegerdorf im Westerwald

Der Reichsstatthalter als Freund der Segelflieger.

Frankfurt a. M. Der Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, der seine Freude am Flugsport bei der letzten Zwangsanlandung der Motorsflugzeuge des „Deutschlandfluges“ in Darmstadt bekundete, hat es sich nicht nehmen lassen, als Schirmherr den ersten Segelflugwettbewerb der Landesgruppe VII, Südwest der DSV, in Hirzenhain (Kreis Dillenburg) zu betreiben. Diesmal ist es im hohen Nordwesten des Gaues Hessen, wo sich die Segelflieger 14 Tage lang im edlen Wettstreit ein Stellbildein geben.

Aus Kurhessen, Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt, aus dem Rade- und Saargau werden die Flieger des Segelflugportes kommen, um sich von dem 550 Meter hohen Rücken der Hirzenhainer Höhe „abzulesen“ zu lassen. Dieses Fliegerdorf des Westerwaldes genießt die Gunst führender Persönlichkeiten. Ministerpräsident und pour le merite-Flieger General Göring selbst und der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Prinz Philipp von Hessen haben gelegentlich ihrer Frühjahrsfahrt mit großem Interesse Hirzenhain besucht. Landesgruppenführer Ullm (Frankfurt a. M.-Flughafen), der die Anregung zu diesem ersten Ermunterungssegelflugwettbewerb gegeben hat, war schon mit seinem Stabe auf den abgeernteten Höhen und Bergkuppen, auf und um denen in acht Tagen ein jugendliches Treiben der flugbegierigen Jugend beginnen wird.

Schon rollen die ersten Meldungen heran, und ihr Ergebnis läßt vermuten, daß nicht weniger Segler und Gleiter nach Hirzenhain als nach der „Wasserburg“ kommen.

Abichtlich herbeigeführte Kurzschlüsse

Zum Schaden der Brandversicherung.

Hanau. Wie eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Hanau ergab, hatten sich in den letzten Jahren, von 1929 bis 1933, im Bezirk der Hanauer Landgemeinden Ostheim und Eichen die durch Kurzschluss hervorgerufenen Wohnungsbrände außerordentlich stark gehäuft und der hessischen Brandversicherungskasse Rassel, die den entstandenen Schaden decken mußte, starke Aufwendungen verursacht.

Zur Feststellung und Behebung dieser Wohnungsbrände hatte man auch den in Ostheim ansässigen Installationsmeister Johann Koch herangezogen, der nun lohnende Arbeit fand, indem er Teile, oft auch ganze Leitungen in den Ställen und Scheunen als durch Kurzschluss zerstört darzustellen verstand, die auf Kosten der hessischen Brandversicherungskasse wieder hergestellt wurden, wobei er beträchtliche Ueberpreise in Rechnung stellte. In Einzelfällen hätte der Schaden z. B. 20 bis 30 RM. betragen dürfen, während Koch dafür 100 RM. festsetzte.

Die hessische Brandversicherungskasse hat, wie ein Gutachter betonte, einen Gesamtschaden von über 5000 RM. zu buchen für die abichtlich herbeigeführten Kurzschlüsse.

Wegen fortgesetzten Betrugs erhielt Koch, dem die leibliche Unbefragtheit und Notlage mildernd angerechnet wurde, vier Monate Gefängnis mit bedingter Strafaussetzung, doch muß er 200 RM. Buße zahlen. Mitangeklagt war der Oberstraßenmeister Uhlmann in Ostheim, gegen den der Verdacht vorlag, daß er als Brandstifter und Vertrauensmann der Brandversicherungskasse gemeinsame Sache mit Koch gemacht habe. Die Verhandlung ergab, daß er nicht mit Vorbehalt, sondern vertrauensvoll gehandelt hatte. Er wurde freigesprochen.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

Im Arbeitsamtsbezirk Darmstadt.

Darmstadt. Ende Februar 1933 erhielten vom Arbeitsamt Darmstadt Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung insgesamt 10 909 Personen, während es Ende August, also nach einem halben Jahre, nur noch 6855 waren. Der Rückgang beträgt mithin 4054 oder 40 Prozent, wobei zu bemerken ist, daß keine Krisenunterstützungsempfänger durch Ueberweisung an das Wohlfahrtsamt zur Aussteuerung gelangt sind.

Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger fiel in der gleichen Zeit von 10 371 auf 7 837; das sind 2534 oder rund 25 Prozent. Insgesamt wurden unterstützt von amtlichen Stellen Ende Februar 21 280, Ende August 14 692 Personen, so daß der Gesamtrückgang 6588 Personen oder rund 31 Prozent beträgt.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich der Rückgang in durchaus gleichmäßig nach abwärts verlaufender Linie, also in gekrümmter Bahn, vollzieht.

Französische Gewehre im Wald

Ortsheimener Kommunisten wegen Waffenbesitzes verurteilt.

Darmstadt. Die Große Strafkammer verhandelte gegen die Kommunisten Heinrich Strohaber, Heinrich Ingold, Georg Trendel und Peter Spedart aus Ortsheim wegen verbotenen Waffenbesitzes und Nachschaffung von Waffen.

Der Altändler Strohaber hatte eines Tages einige französische Gewehre, die aus dem Ortsheimener Lager stammten erhalten und sie der Partei überliefert. Er will davon heute nicht wissen. Er habe sie zum alten Eisen geworfen, von wo sie eines Tages verschwunden gewesen seien. Jahrelang lagen sie dann bei dem Angeklagten Ingold, nur manchmal zur Instruktionsfrist und von dem Angeklagten Trendel, dem Ortsgruppenleiter der KPD, hervorgeholt. Trendel gab auch dann nach dem 5. März an Spedart den Auftrag, die Waffen zu holen und im Wald zu vergraben.

Strohaber, Ingold und Spedart erhalten deshalb heute Gefängnisstrafen von vier Monaten einer Woche, vier und fünf Monaten. Der Angeklagte Trendel, der als geistlicher Leiter in höherem Maße verantwortlich ist, wird zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Offenlegung der Autobahn-Baupläne

Darmstadt. Das Kreisamt Darmstadt macht bekannt: Die Pläne der Kraftfahrbahn Frankfurt a. M.-Heidelberg-Mannheim, sowie das zugehörige Bauwerksverzeichnis liegen bis Mittwoch, den 13. September 1933, zwischen 9 und 12 Uhr im Kreisamtsgebäude zu Darmstadt, Redarstraße 3 (Sitzungssaal des Kreisausschusses) zur allgemeinen Einsicht offen. Einsprüche gegen das Unternehmen können während dieser Zeit schriftlich bei uns angebracht werden. Verhandlung über die erhobenen Einwendungen ist anberaumt auf Mittwoch, den 18. September 1933, 15 Uhr, in der Aula der Adolf-Hitler-Bauschule, Redarstraße 3 (Hintergebäude). In dringenden Fällen können Einsprüche auch noch bei dieser Verhandlung vorgebracht werden.

Limburg. (Unterdrückungen bei der Stadtverwaltung Limburg.) Bei der Stadt Limburg, die vor einigen Jahren erst durch umfangreiche Unterdrückungen bei den städtischen Werken erheblich geschädigt wurde, ist ein neuer Fall von Unterdrückung und Urkundenfälschung aufgedeckt worden. Der Oberstadtschreiber Burt wurde plötzlich in Untersuchungshaft genommen, da ihm Unterdrückung und Urkundenfälschung nachgewiesen werden konnte. Wie hoch die unterdrückten Summen sind, steht noch nicht fest. Burt bearbeitete die Rechnungs-kontrollen.

Neuhof (Kreis Fulda). (Tödtlicher Unfall.) Bei den Fließregulierungsarbeiten gerieten an der Baustelle bei Tiefengruben zwei Rollwagen durch einen Defekt der Behelfsbrücke vom Gelsis und stürzten ins Wasser. Bei diesem Absturz kamen zwei Arbeiter unter diese Rollwagen zu liegen. Schnell herbeieilende Arbeiter befreiten beide aus den Schuttmassen. Leider konnte der sofort herbeigerufene Arzt bei dem Arbeiter Varbig aus Dorfborn nur noch den Tod feststellen, während der Arbeiter Reibhard aus Ellers mit schweren Verletzungen von der Unfallstelle getragener wurde.

Darmstadt. (Vier Jahre Zuchthaus für einen Betrüger.) Der aus Pforzheim gebürtige Kaufmann Bienack hatte sich heute vor dem hiesigen Bezirks-schöffengericht wegen zahlreicher Betrügereien zu verantworten. Er hatte sich als „Oekonomierat Dr. Bienack“ von der Landwirtschaftskammer“ ausgegeben und sich Anzüge usw. erschwindelt. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre aberkannt.

Offenbach. (Was will das Feldhuhn in Zigarrenladen?) Plötzlich und unerwartet kam ein Zigarrengeßel in der Biebererstraße ein Feldhuhn geflogen. Das scheu umherflatternde Tier wurde von dem Ladeninhaber mit einem Papiertorb gefangen. Von einem Weidmann, dem das Feldhuhn übergeben wurde, soll es wieder ausgeflogen werden.

Heppenheim a. d. B. (Eine Riesentomate.) In ihrem Garten erntete Frau Berta Straub eine Riesentomate, die das städtische Gewicht von 800 Gramm hatte.

Stadelen. (Wenn alle so wären.) Der Bandwirt P. Art 7. erntete eine Frühkartoffel im Gewicht von 2 Pfund. Diese Kartoffel deckt den Tagesbedarf eines erwachsenen Menschen.

Mainz. (10 Zentner Kartoffel gestohlen.) Ein Mann aus Brehenheim hatte auf den Aedern eines Gemüsekändlers und eines Landwirts in Aechtheim ungefähr 10 Zentner Kartoffel gestohlen. Diese wollte er in der Nähe gelegenen Siedlung zum Verkauf anbieten wurde aber von einem Rainzger Feldschützen dabei gefaßt. Das Diebstahlsgut wurde nun gestern in Säcken auf einem Fuhrwerk, auf dem Dieb lag, mit zwei Schildern auf dem Rücken und der Brust, mit der Aufschrift: „Hier ist das gestohlene Gut, ich bin ein Dieb!“ durch die Ortsstraßen von Aechtheim gefahren. Zum Schluß mußte der Dieb die Säcke bei den beiden Bestohlenen abladen.

Worms. (Ueber 1 Million Fehlbetrag in Worms.) In der Stadtratsitzung wurde der Voranschlag für 1933 beraten, nachdem der Beigeordnete Körbel einen ausführlichen Bericht über die Finanzlage der Stadt Worms gegeben hatte. Danach beträgt die Veranschlagung der Stadt rund neunundzwanzig Millionen RM. Außerordentliche Sparmaßnahmen sind notwendig, um wieder zu gesunden Verhältnissen zu gelangen. In dem gegenwärtigen Voranschlag, der mit 1,84 Millionen Fehlbetrag aufgestellt ist, konnten weitere 400 000 RM. abgestrichen werden. Den Dienststellen ist es zur Pflicht gemacht worden, nur 70 Prozent der eingezeichneten Beträge in Anspruch zu nehmen.

Witten. (Tod eines der ersten Mitkämpfer Hitlers.) Während in Nürnberg die Glocken den Parteitag einläuteten, starb im Krankenhaus nach längerem Leiden Wilhelm Schmitt von hier, der zu Beginn der Bewegung Hitler in München kennen gelernt und sich ihm sofort angeschlossen hatte. Schmitt hatte die Mitgliedsnummer 51. Sein Ableben wurde dem Reichskanzler telegraphisch nach Nürnberg mitgeteilt.

Aus den Nachbarländern

(!) **Bietigheim (Amt Rastatt).** (Bei der Triester Pilgerfahrt verschwunden.) Der 21jährige Constantin Bertsch, der mit etwa 40 Einwohnern der hiesigen Gemeinde an einer Pilgerfahrt nach Triest teilgenommen hatte, wird vermißt. Trotz der sofortigen Nachforschungen durch Polizeiaufgebote blieb der Vermisste unauffindbar. Da er seit längerer Zeit starke nervöse Störungen zeigte, begt man Befürchtungen.

Q **Werra.** (Wieder ein gefährlicher Brand.) Im Lager des Dachdeberggeschäfts Paulus in der Schwarzwaldbstraße erfolgte beim Leerfahren eine Explosion, die die um den Leertessel liegenden Vorräte an Teer, Dachpappe usw. in Brand setzte. Im Ru stand das gesamte leicht brennbare Material in Flammen. Unter ungeheurer Rauchentwicklung wurden die Materialien samt dem Lagerstuppen vernichtet. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die bedrohten Baugebäude zu retten. Der Brand hatte dadurch einen gefährlichen Charakter, weil sich direkt neben der Brandstelle Tankanlagen der Dlex, sowie der Dapollin-Gesellschaft befinden. Ein Uebergreifen des Feuers auf diese Lager hätte kaum unübersehbare Folgen gehabt.

(-) **Siedingen.** (Unfall mit Todesfolge.) In der Robert-Wagner-Straße stieß ein Fordwagen aus Siedingen mit dem 14 Jahre alten Sohn des Kaufmanns August Jansen, der auf dem Rade fuhr, zusammen. Der junge Radfahrer trug neben einem schweren Schädelbruch auch mehrere Rippenbrüche davon und ist im Krankenhaus in der Nacht gestorben.

(-) **Steinhagen (Amt Stodach).** (Gräßlicher Unfall.) Nach der Arbeit warf der 14jährige Sohn des Landwirts Paus Mägel die Heugabel auf die Scheuerterrasse herab und traf damit seinen zehnjährigen Bruder so unglücklich, daß ihm ein Gabelgelenk 5 Zentimeter in den Kopf drang. Die Verletzung hatte eine völlige Erblindung und halbseitige Lähmung des Unglücklichen zur Folge. Da auch Hirnhautverletzung vorliegt, dürfte der Junge kaum gerettet werden können.

- **Wacholsheim, Orl. Blaubeuren.** (Tödtlicher Unfall.) Der letzte Wandverlag hat auch ein Menschenleben gefordert. Der 25jährige Sohn der Landwirtsfamilie in Wacholsheim, der vor seiner Verheiratung stand und auf

dem in den letzten Wochen zu einem Gasthof mit Mehlgereit umgebauten „Ochsen“ demnächst ausziehen wollte, hatte mit seinem Motorrad Brot und Wurstwaren in Laichingen geholt und befand sich auf dem Rückweg. Die Staubentwicklung auf dieser Straße war infolge des recht lebhaften militärischen Kraftverkehrs eine große. Der Motorradfahrer sah nun Ministerpräsident Göring im Kraftwagen herantommen, blinnte einen Augenblick dem entgegenenden Fahrzeug hintereinander und überließ im hochgewirbelten Staub, daß das Begleitauto des Ministerpräsidenten wegen der Staubentwicklung kurz angehalten hatte. Dies wurde dem Motorradfahrer zum Verhängnis, denn er saute mit voller Gewalt auf den Kühler dieses Kraftwagens auf, wobei er sich einen tödlichen Schädelbruch zuzog. Im Krankenhaus in Laichingen ist er kurz nachher verstorben.

Aus Westdeutschland

Schwarzjorden. (Großfeuer an der Saar.) In den Oekonomiegärten des Landwirts Jakob Klotz brach Feuer aus, das sich sehr schnell auf die angebauten Scheune und Stallung des Ackerers Adolf Schäfer ausdehnte. An den aufgespeicherten Erntevorräten fanden die Flammen reiche Nahrung. Das Großvieh konnte mit knapper Not gerettet werden, während das Geflügel zum größten Teil in den Flammen umkam. Das Haus von Schäfer konnte gerettet werden. Die Oekonomiegärten der beiden Landwirte brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Ottweiler. (Auflösungsercheinungen im Saargebiet.) Der Parteivorstand des Zentrums hat seine Klemme niedergelegt. Auch die Zentrumsstadtvorordneten haben sich verpflichtet, entweder die Mandate niederzulegen oder der NSDAP-Fraktion beizutreten und auch Parteimitglieder zu werden. Für einen auscheidenden Stadtvorordneten steht die Nachfolgschaft der früheren Zentrumsliste fest. Nachdem schon die Deutsch-Saarländische Volkspartei vor einiger Zeit zur NSDAP übergetreten ist und jetzt auch der Stadtvorordnete der Bürgerlichen Vereinigung übertrat, hat Ottweiler als erste Stadt im Saargebiet eine geschlossene NSDAP-Fraktion, die als Mehrheit der SPD und KPD gegenübersteht.

Irker. (Tragischer Tod eines 11jährigen Knaben.) Einen tragischen Tod hat der 11 Jahre alte Sohn des Bergmannes Bach in Niederlosheim erlitten. Das Kind spielte außerhalb des Orkes eine Kuh. Unglücklicherweise band es sich den Strid, an dem die Kuh angebunden war, mehrere Male um den Leib. Die Kuh wurde wild und rannte fort. Das Kind wurde zu Boden geworfen und zu Tode gefoltert. Erst am Abend, als das Kind nicht nach Hause kam, fand man es, noch mit dem Strid um den Leib, leblos auf.

Neues aus aller Welt

Kind vom Rippwagen erschlagen. In Weststein-Horbad bei Nachen benutzte der Erwerbslose Aible zur Anlegung eines Gartens einen Rippwagen für die Herbeischaffung von Mutterboden. Sein elfjähriger Sohn wollte den heranrollenden Wagen mit einem Holzblock zum Halten bringen. Dabei kippte der Wagen um und traf den Jungen so unglücklich an den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Cygnusklasse von Jägern angeschossen. Eine Klasse des Stadter Oberlyzeums geriet auf einem Ausflug zwischen Erftorf und Moersburg in eine Hühnerjagd. Gerade als die Jäger auf eine Reihe Hühner schossen, gingen die Mädchen vorüber. Von den Schrotladungen wurden sieben junge Mädchen getroffen. Zwei der verletzten jungen Mädchen mußten dem Stader Krankenhaus zugeführt werden.

60 Personen durch Krabben vergiftet. 60 Teilnehmer eines Hochzeitsmahles in Rochecourt erkrankten nach dem Genuß von Krabben und Fleischpasteten. Einige schwanden in Lebensgefahr.

Schienenauto und Zug stießen zusammen. Auf der eingleisigen Strecke von Erqua nach Lamballe, in der Nähe von St. Brieux (Frankreich) stießen ein Schienenauto und ein Personenzug in voller Fahrt zusammen. Der Benzinbehälter des Schienenautos explodierte, worauf der Wagen Feuer fing. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen mehrere Tote und etwa zwanzig Verletzte zu beklagen sein.

Deutsche Jacht an der englischen Küste gescheitert. Die zehn Tonnen große Jacht „Grigol“ ist bei Margate auf dem Englands-Felsen, 200 Meter von der englischen Küste gescheitert. Die vier deutschen Insassen, die auf einer Ferienreise begriffen waren, sprangen ins Wasser und schwammen ans Land, wo sie auf der Polizeistation heiße Getränke und trockene Kleidung erhielten.

Schweres Kraftwagenunglück in Rumänien. Zwischen Bukarest und Kronstadt stürzte ein mit 22 Arbeitern besetzter Lastwagen um. Dabei wurden vier Arbeiter getötet, vier schwer und zehn leicht verletzt.

Taifun über Korea. Von einem Taifun ist die Südküste Koreas heimgesucht worden. Nach vorläufigen Feststellungen wurden vierzehn Personen getötet und zahlreiche andere verletzt. Ueber zweihundert Häuser wurden völlig zerstört.

Das Automobil in Amerika. Nach Schätzungen amerikanischer Fachkreise sind in den Vereinigten Staaten in den letzten drei Jahren etwa 7,8 Millionen Automobile aus dem Verkehr gezogen, gleichzeitig jedoch nur 4,3 Millionen fabrikneue Wagen in Betrieb genommen worden so daß sich die Zahl der Automobilbesitzer in Amerika um annähernd drei Millionen vermindert hat. Unter den aus dem Verkehr gezogenen Automobilen befanden sich schätzungsweise 7 Millionen Wagen, die bereits ein Betriebsalter von 7 und mehr Jahren hatten.

In einem Hinterhalt getötet. Wie aus Manila gemeldet wird, hat ein wegen seiner Fremdenfeindschaft berühmter Stamm der Moro-Eingeborenen eine Abteilung amerikanischer Gendarmen auf der Solo-Insel in einen Hinterhalt gelockt und überfallen. Ein amerikanischer Leutnant und sechs Gendarmen wurden von den Eingeborenen erschlagen. In dem sich entwickelnden erbitterten Kampfe, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab, wurde schließlich der Führer der Moros, Mahamud, „und elf seiner Krieger getötet.“

Große Ueberschwemmungen im Honangebiet. Aus Nanking wird gemeldet, daß im Honangebiet 1400 Dörfer von Ueberschwemmungen heimgesucht wurden und daß eine Million Einwohner obdachlos geworden sind.

Aus Bad Homburg

50jähriges Jubiläum der Sektion Bad Homburg des Genfer Verbandes

der Hotel- und Gaststätten-Angestellten Deutschlands.

Am 6. und 7. September feierte die Sektion Bad Homburg des Genfer Verbandes der Hotel- und Gaststätten-Angestellten ihr 50jähriges Jubiläum.

Die Feierlichkeiten begannen vorgestern Abend mit einem Komers in dem mit den Fahnen des neuen Reiches und der Stadt Bad Homburg festlich geschmückten Saale des Restaurants „Straßburger Hof“.

Nach einigen schnellgelebten Märschen einer Jazz-Kapelle begrüßte Herr Georg Baum, der Führer der Sektion Bad Homburg, die Erschienenen, die Ehrengäste, insbesondere die Herren Bürgermeister Hardt, Kille und Wagner, den Vizepräsidenten des Genfer Verbandes im deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes auf das herzlichste und dankte für ihr Erscheinen. In großen Zügen umriss Herr Baum die Entstehung der Sektion Bad Homburg und die Bedeutung des Genfer Verbandes. Die Sektion Bad Homburg hätte während der vergangenen 50 Jahre viel mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Aber mit eiserner Energie und dem Glauben an eine bessere Zukunft hätten die einzelnen Mitglieder zusammengestanden, und es sei möglich gewesen, das 50jährige Jubiläum trotz der katastrophalen Wirtschaftslage zu begehen. Die Mitglieder würden im Geiste des neuen Deutschlands, zum Wohle für Volk und Vaterland arbeiten. Sein dreifaches Sieg-Heil auf den Volkshändler Adolf Hitler und den Genfer Verband wurde begeistert aufgenommen.

Ein gemütliches Beisammensein, das durch Konzertsätze der Kapelle und Gesangsvorträge des Mitgliederorchesters verschönt wurde, beschloß den harmonisch verlaufenen Abend.

Mit einem Festball in dem festlich geschmückten „Wiener Cafe“ fand die Jubelfeier ihr Ende.

Nach Begrüßungsworten von Herrn Baum, gab der Vizepräsident des Genfer Verbandes, Herr Wiegand, einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Sektion Bad Homburg.

Herr Verbandsvorsitzender Wagner betonte, daß die Homburger Ortsgruppe stets mit Herz und Hand zum Genfer Verband gestanden habe. Die Genfer müßten immer eingedenk sein, daß, wenn sie im Auslande wären, Kulturträger des Deutschlands seien. Auch der Genfer Verband habe die staatliche Umwälzung mit großer Freude begrüßt. Viel Freud und Leid habe die Homburger Ortsgruppe erlebt; sie habe aber trotzdem immer zusammengestanden. Sein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, auf Reichskanzler Adolf Hitler und auf das deutsche Vaterland wurde begeistert aufgenommen. Anschließend wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Herr Krebs, der Verbandsleiter des deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes, sprach der Sektion Bad Homburg für die in schwerer Zeit geleistete Arbeit Dank und Anerkennung aus. Man kämpfe für nationale Freiheit und Gerechtigkeit. Dank des idealen Führers Adolf Hitler sei man von dem Marxismus befreit worden. Jeder einzelne müsse jetzt mit unerschütterlichem Glauben und Vertrauen auf den Führer blicken und in seinem Sinne arbeiten. Mit den Worten: „Wir deutschen Arbeiter wollen uns den Weg zur Freiheit bahnen“, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Herr Bürgermeister Hardt brachte namens der Stadtverwaltung die herzlichsten Glückwünsche dar. Die Hotel- und Gaststätten-Angestellten seien aufs innigste mit der Kur verknüpft. Sie seien auf die Kurindustrie angewiesen. Jeder einzelne müsse jetzt mit unerschütterlichem Glauben und Vertrauen auf den Führer blicken und in seinem Sinne arbeiten. Mit den Worten: „Wir deutschen Arbeiter wollen uns den Weg zur Freiheit bahnen“, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Herr Scheller begrüßte die Teilnehmer im Auftrag des Hotelbesitzervereins der Sektion. Für ihn als alten Genfer sei es eine besondere Freude, ein derartiges Jubiläum mitfeiern zu dürfen. Er wünsche Bad Homburg eine bessere Zukunft und damit auch der hiesigen Ortsgruppe des Genfer Verbandes.

Das gleiche wünschte Herr Koppus vom Gastwirtverein.

Im Namen der Sektion Frankfurt a. M. überbrachte der Ortsgruppenleiter, Herr Arlegier, die besten Glückwünsche. Dank und Anerkennung gebühre der Ortsgruppe Bad Homburg, daß sie auch in schweren Zeiten die Belange des Genfer Verbandes vertreten habe. Der Genfer Verband vertrete rückhaltlos die Ziele des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Nach dem offiziellen Teile kamen die Tanzlustigen nach den Klängen der Kapelle Vörmann zu ihrem Rechte. Versöhnt wurde der Abend durch Exophondarstellungen des Herren Paul Gräber, sowie durch mehrere Liedervorträge des Herrn Otto Verleij Jr., der besonders mit Jarewitsch-Lied großen Erfolg hatte. Sehr reichhaltig war zur Freude der Besucher eine Tombola beschickt, die manch Glücklichen wertvolle Gegenstände brachte. Starken Anklang fand auch eine Preispolonaise. Erst am frühen Morgen traten die Begegnungen dem Heimweg an. So fand die Jubelfeier einen würdigen Abschluß.

Auch wir wollen von dieser Stelle aus nicht veräumen, der Sektion Bad Homburg weiteres Blühen und Gedeihen zum Wohle für unser Volk und Vaterland zu wünschen.

Zuckerpende für das Homburger Hilfswerk.

Zur Konserrierung des erfreulicherweise dem Homburger Hilfswerk in reichem Maße zur Verfügung gestellten Obstes werden größere Mengen Zucker benötigt. Es ergibt sich deshalb an alle Hausfrauen, deren Opferwilligkeit sich schon so oft bewährt hat, die Bitte, bei ihren Einkäufen $\frac{1}{2}$ oder 1 Pfd. Zucker mit einzukaufen und dem Homburger Hilfswerk zur Verfügung zu stellen. Auch die Lebensmittelgeschäfte werden gebeten, mit gutem Beispiel voranzugehen und Zuckerpenden für das Homburger Hilfswerk an die nachstehend aufgeführten Stellen: NS. Sozialfürsorge, Rathaus, Zimmer 24, Vaterländischer Frauenverein, Höfstraße 12, Caritasverband, Katholisches Pfarrhaus, Bad Homburg, Elisabethenverein, Kindliches Elend, Frau Fischer, Altdorferstraße 31, abzuliefern.

Homburger Hilfswerk.
Hardt, kommiss. Bürgermeister.

Niddy Impekoven tanzt heute Abend im Kurhaus-Theater.

Infolge plötzlicher Erkrankung mußte das für gestern Abend angekündigte Gastspiel der bekannten Tänzerin Niddy Impekoven ausfallen. Es wird nunmehr bestimmt heute Abend stattfinden.

Abschiedsabend von Peggy und Peter Kante.

Das wird noch einmal lustig und fröhlich werden Sonntag Abend im Kurhaus-Kasino. Peggy und Peter Kante verabschieden sich von Bad Homburg und werden zum letzten Mal mit mehreren Überraschungen auf. Ein erstklassiges Künstlerprogramm wurde versprochen. Einige seien genannt: Ilse Henrich, eine der charmantesten Frauen der deutschen Kleinkunsthühne. Sie singt und tanzt mit einem Feuer, Temperament und Grazie, daß der Besucher in helles Entzücken gerät. Man muß diesen blonden Teufel gesehen und gehört haben. Kurz gesagt: „Eine Frau von Form“. Emmy Duesing, die bei ihrem ersten Auftreten hier in Bad Homburg schon einen großen Erfolg hatte, ist für einen noch einmaligen Abend wiedergewonnen worden, um jedem Gelegenheit zu geben, diese Jugend, soviel Anmut und wirkliches großes tänzerisches Können zu bewundern. Emmy Duesing tanzt im Tempo der Zeit, indem sie Tanz mit Akrobatiereinelei vereint; eine wunderbar gelungene Kombination. Sie rief das Publikum direkt zu Beifallsstürmen hin. Man veräume nicht, sich frühzeitig einen Tisch im Kurhaus-Kasino für Sonntag Abend zu reservieren.

Vortragsabend Fritz Schollhauer „Nacht auch daheim“! Besonders lustige Stimmung, dabei keine Minute Langeweile dürfte am Montag, dem 11. September im Kurhaus herrschen. Es ist der Kurver- waltung gelungen, den bekannten ehemaligen Hoffhau- spieler Fritz Schollhauer, einen der besten Vortragskünst- ler Deutschlands zu verpflichten. Schollhauer ist aner- kanntermaßen ein wirklicher Meister der künstlerischen Sprech-Technik, des Könnens und des Humors, der überall, sei es nun, ob er am Kölner, Dortmunder, Bres- lauer oder Stuttgarter Rundfunk, in den Kurorten: Harz- burg, Aßling, Wiesbaden, Salzkill, Reinerz, Neuen- ahr, Warmbrunn, Garmisch, Deynhausen, Salzungen, Pyrmont, Wachen, Nenndorf, Mergentheim, Sieben, Gilsberg, Reichenhall und 100 anderen oder mit seinen eigenen Abenden in Magdeburg, Berlin, Stettin, Kassel, Bremen, Freiburg i. B., Köln, Koblenz, Soltau, Frank- furt a. M., Ingolstadt, Würzburg, München, Augsburg, Regensburg, Mollat (Deutsche Kolonie) usw. auftritt, stets des größten Erfolges sicher ist. -- Beginn 8 15 Uhr. Näheres Plakate.

Zusammenstoß. Auf der Straße Gengenheim-Oberelbach fuhr gestern ein Homburger Radfahrer mit solcher Wucht gegen die Straßenbahn, daß er auf die Straße geschleudert wurde und außer Verletzungen im Gesicht einen Armbruch davon trug. Er wurde in das hiesige Allgemeine Krankenhaus überführt.

Die kinderreichen Müller können das der Bad Homburger Winterhilfe zur Verfügung gestellte Obst, das sich zum Einkochen nicht eignet, zum sofortigen Verbrauch beim roten Kreuz, Höfstraße, abholen.

Der Durchgang durch den Schloßgarten nach der Adolf-Hiller-Allee ist während der Oberrnte bis auf weiteres geschlossen.

Der Homburger Kriegerverein bezieht sich an der Niederwaldbühne am 24. September. An diesem Tage wurde vor 50 Jahren das Erinnerungsmal an die einmütige Erhebung des deutschen Volkes eingeweiht. Der Kreis-Kriegerverband Oberlausitz stellt für diesen Tag einen Autobus zur Verfügung, dessen Abfahrt noch bekannt gegeben wird. Der Homburger Kriegerverein hat damals durch Stiftung von Bausteinen sein Scherlein beigetragen und war bei der Enthüllungsfestern offiziell vertreten. Er wird auch diesmal nicht fehlen. Kameraden, die sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei Kamerad Rüdiger zu melden, wo alle Einzelheiten zu erfahren sind.

Neuer Rekord des Katapultflugzeugs der „Europa“. Das Katapultflugzeug des Lloyd-Schnelldampfers „Europa“ D 2244 hat unter Führung seines Flugkapitäns Schwilken einen neuen beachtenswerten Flug- und Postrekord aufgestellt. Von Bord der auf der Helmsleife befindlichen „Europa“ startete das Flugzeug 575 Seemeilen westlich von Bishop Rock — das sind 1460 km von Southampton — am 28. August, abends 11 Uhr, und erreichte den englischen Hafen am 29. August, morgens 7 Uhr. Nach einem kurzen Aufenthalt zur Postabgabe verließ es Southampton um

9.25 Uhr wieder und traf auf dem Wege über Amsterdam, wo gleichfalls Post abgeworfen wurde, noch am gleichen Tage vor 14 Uhr in Bremerhaven ein. Das ergibt, da der Schnelldampfer selbst erst am 31. August, 7 Uhr morgens, an der Columbus-Raje eintraf, eine Zellerparnis von über 41 Stunden. — Besonders bemerkenswert ist dieser Flug des Katapultflugzeugs der „Europa“ auch dadurch, daß er den ersten — geachteten Versuch darstellt, das den englischen Flughafen Croydon täglich morgens 9 Uhr verlassende Postflugzeug nach Berlin zu erreichen. Die Berliner Post des Schnell-dampfers war dadurch so rechtzeitig in der Reichshauptstadt, daß sie bereits am 29. August mit der Nachmittagsbestellung ausgelagert werden konnte.

Sport und Spiel

Sport-Vorschau

Mittelpunkt und Hauptinhalt des sonntäglichen Sportprogramms ist der Beginn der Fußball-Verbands Spiele in den vier süddeutschen Gauen Südbessen-Pfalz-Saar, Baden, Württemberg und Bayern. Sechs Wochen später als in den früheren Jahren nimmt damit der Punktspiel in Süddeutschland seinen Anfang. Die erste Klasse hat ein anderes Gesicht erhalten und nicht alle Mannschaften, die im Vorjahre „erstklassig“ waren, konnten in die neuen Gauligen untergebracht werden. Neben den süddeutschen Fußballspielen gibt es im Sport des Sonntags noch andere wichtige Ereignisse, so das Endspiel um den Adolf-Hitler-Handballpokal zwischen Magdeburg und Wuppertal, die süddeutschen Meisterschaften im Jekhtkampf und Sechskampf der Leichtathleten in Ulm.

Fußball.

Im Gau 13 (Südbessen-Pfalz-Saar) sind folgende Treffen angelegt: Borussia Neunkirchen — Eintracht Frankfurt, HSV. Frankfurt — Germania-Olympia Worms, HSV. 05 Mainz — Riders Offenbach, Borussia Worms — Sportfreunde Saarbrücken, FC. Kaiserslautern — Phömx Ludwigschafen, SV. Wiesbaden — FC. Pirmasens. Der Gau 14 (Baden) bringt am ersten Sonntag folgendes Programm: Phönix Karlsruhe — SV. Waldhof (Sa.), VfR. Mannheim — VfB. Rühlburg, Germania Brötzingen — 1. FC. Pforzheim, SC. Freiburg — Freiburger FC., Karlsruhe — VfR. Neckarau. Im Gau 15 (Württemberg) sind nur vier Spiele angelegt und zwar: VfB. Stuttgart — Union Bödingen, SV. Feuerbach — SC. Stuttgart, VfR. Heilbronn — SV. Ulm, Ulmer FC. 94 — Stuttgarter Riders. Im Gau 16 (Bayern) stehen folgende Spiele auf dem Programm: Bayern München — FC. München, Wacker München — 1. FC. Nürnberg, FC. Würzburg — 1860 München, FC. Bayreuth — Schwaben Augsburg, Sp.-Vgg. Färth — FC. Schweinfurt, Jahn Regensburg — HSV. Nürnberg. Ueber die Ausichten der einzelnen Teilnehmer läßt sich für den ersten Sonntag schwer etwas voraussagen.

Der Gau 12 (Nordbessen) hat seine Spiele bereits am letzten Sonntag begonnen. Am zweiten Spieltag treffen sich: SC. 03 Kassel — FC. Hanau 93, Germania Kassel — Kurhessen Kassel, VfB. Friedberg — Kurhessen Warburg, Hessen Kassel — Sp.-Vgg. Kassel.

Im Reich nehmen die Gauliga-Spiele in Berlin und Pommern ebenfalls ihren Anfang, in den übrigen Gauen, die bereits am letzten Sonntag begonnen, werden sie fortgesetzt.

Handball.

In Magdeburg wird der Kampf um den Adolf-Hitler-Handballpokal entzieden. Aus der Schaar der 16 Bewerber haben sich Magdeburgs und Wuppertals Stadtel für das Finale qualifiziert, das aller Wahrscheinlichkeit nach am Wohnort der Elbkämpfer mit deren Sieg enden wird. Ein zweites Handballereignis von Bedeutung liegt in Gera. Der dort beheimatete D.T.-Meister und Turnfestieger, ATG. Gera, empfängt den deutschen Meister, SV. Waldhof, zu einem Freundschaftsspiel.

Leichtathletik.

Die letzte süddeutsche Meisterschaft ist die im Jekhtkampf und Sechskampf, die in Ulm in Verbindung mit der württembergischen Meisterschaft ausgetragen wird. Im Jekhtkampf wird der Titel vom Altenberger Kopp verteidigt, dessen ernsthafteste Konkurrenten der Stuttgarter Huber und der Heidelberger Dr. Dinkler sind. Ein Frauenkampf führt die westdeutschen Turnerinnen mit den Sportlerinnen in Düsseldorf zusammen. Frankfurt sieht einen interessanten Dreikampfkampf zwischen Eintracht, J.G. und Post in seinen Mauern.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen:

Ausstellung im Kurhaus (1. Stock) „Altgermanische Kultur“ täglich geöffnet von 10—13 und 15—19 Uhr.

Freitag, 8. September: Von 8—9 Uhr an den Quellen Konzert des Kurorchesters.

Von 16—17.15 und 20.15—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters.

Von 17.15—18.15 Uhr Tanzt. Leitung: Peggy und Peter Kante.

Samstag, 9. September: Von 8—9 Uhr an den Quellen Konzert des Kurorchesters.

Von 16—17.15 und 20.15—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters.

Von 17.15—18.15 Uhr Tanzt. Leitung: Peggy und Peter Kante.

Tanz-Abend. Vokal. Beleuchtung, große Illumination, Doppelfonzert, Leuchtfantane.

Sonntag, 10. September: Abends im Kurhaus-Kasino: Abschiedsabend von Peggy und Peter Kante, unter Mitwirkung erster Künstler.

Familien-Nachrichten.

Verstorben: Frau Katharina Lindmann geb. Jgel, 69 Jahre; Die Beerdigung findet am Samstag, dem 9. September, um 3 Uhr nachm., vom luther. Friedhof aus statt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erbkirche.

Am Freitag, dem 8. September 1933, Vorbereitung zum Andenken des Heiligen, Selbsterbachtung.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Zu hohe Strompreise?

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Wirkung der Notverordnung vom 8. Dezember 1931, durch die auch ein Abbau der Energiepreise bestimmt wurde, sowohl Stromlieferer als auch Stromabnehmer enttäuscht hat. Die Stromversorgungsunternehmen sind enttäuscht, weil sich die Annahme, eine Senkung der Preise und die Einführung billiger Haushaltstarife würde zu einer wesentlichen Erhöhung des Verbrauchs führen, als unrichtig erwiesen hat, die Stromabnehmer aber sind enttäuscht, weil ihnen die vorgenommene Tarifierung eine fühlbare Herabsetzung der gesamten Lebenshaltungskosten nicht gebracht hat, woraus gefolgert wird, daß der Preisabbau für elektrischen Strom und Gas nur ein ungenügender gewesen sei.

Wie wenig die Vorhersage eines steigenden Energieverbrauchs bei sinkenden Preisen eingetroffen ist, mag aus einigen Zahlen hervorgehen, die sich aus der Auswertung der Statistik der Elektrizitätswerke für die Jahre 1931 und 1932 ergeben:

Im Jahre 1932 waren in den von den öffentlichen Elektrizitätswerken belieferten Gebieten rund 11 113 Millionen Haushaltungen vorhanden, von denen rund 8,897 Millionen, d. h. rund 80 Proz., an die Leitungsnetze angeschlossen waren. Im Vergleich zu dem Jahre 1931, in dem 8,597 Millionen Haushaltungen mit Strom beliefert wurden, bedeutet das einen Zugang von 3,5 Proz. — Die Anschlußfähigkeit hat also im letzten Jahre immerhin solche Fortschritte gemacht, daß mit einer, wenn auch nicht erheblichen Zunahme, nicht aber mit einer Abnahme des Stromverbrauchs gerechnet werden konnte. Wie erwähnt, war diese Voraussetzung unrichtig, denn der gesamte Stromverbrauch ist im Jahre 1932 gegenüber 1931 von 19,360 Milliarden auf 18,116 Milliarden kWh., also um 6,42 Proz. gegenüber 1930, in dem sich der Gesamtumsatz auf 20,822 Milliarden belief, sogar um 13 Proz. gesunken. Dieser Rückgang ist in erster Linie durch den Winderverbrauch der Industrie verursacht, der sich auf 7,1 Proz. belief, und es ist auch durch die vorgenommenen Preisentwürfe, die Einführung billiger Haushaltstarife und sonstiger Tarifmaßnahmen nicht gelungen, den Stromverbrauch der Kleinabnehmer so zu steigern, daß dieser Ausfall wieder ausgeglichen werden konnte. Der Stromverbrauch dieser Abnehmergruppe, also in erster Linie der Haushaltungen, ist vielmehr trotz ihrer Zunahme von insgesamt rund 875 Millionen auf 862 Millionen kWh. gefallen. Unter Berücksichtigung der angeschlossenen Haushaltungen aber bedeutet das, daß der durchschnittliche Jahresverbrauch je Haushalt von 101 kWh. im Jahre 1931 auf 97 kWh. im Jahre 1932 zurückgegangen ist.

Für die Beurteilung der Strompreise sind diese Zahlen aber auch insofern wertvoll, als sie zeigen, daß der Anteil der Kleinabnehmer an dem gesamten Stromverbrauch nur ein verhältnismäßig geringer ist, und daß er häufig weit überschätzt wird. Sieht man von der indirekten Stromlieferung an Wiederverkäufer ab, so ergibt sich, daß für den unmittelbaren Verbrauch im Jahre 1932 5,039 Millionen, im Jahre 1931 dagegen 5,372 Millionen kWh. abgegeben wurden. Der Rückgang beträgt also rund 6 Prozent. Auf diese unmittelbare Gesamtabgabe entfielen in 1000 kWh. in den einzelnen Jahren auf die verschiedenen Abnehmergruppen die nachstehenden Strommengen:

Industrielle Großabnehmer 1931: 4,496,713; 1932: 4,177,070 — Kleinverbraucher in Gebieten ohne nennenswerte Landwirtschaft 1931: 332,839, 1932: 317,380, — in landwirtschaftl. Gebieten 1931: 542,798; 1932: 544,879, zusammen: 1931: 5,372,350 — 1932: 5,039,329.

Der Anteil des Kleinverbrauchs an dem gesamten Stromverbrauch betrug also im Jahre 1931 nur 16,3, im Jahre 1932 17,1 Prozent.

Von Bedeutung für die Beurteilung der Angemessenheit der Strompreise ist vor allem auch die Gestaltung der Befastungsverhältnisse bzw. der Benutzungsdauer, für die mangels anderer Angaben in der Statistik die Benutzungsdauer des Anschlußwertes dienen kann, die sich aus der Division der an jeder Abnehmerkategorie gelieferten Strommenge durch den bei dieser Verbrauchergruppe festgestellten Anschlußwert ergibt. Führt man eine solche Untersuchung durch, so kommt man für die Jahre 1931 und 1932 zu folgendem Ergebnis:

	Anschlußwert in kWh.	Benutzungsdauer des Anschlußwertes in Std.
Industrielle Großabnehmer:	1931: 3,772,327	1932: 3,642,667
Kleinabnehm. in Gebieten ohne nennensw. Landwirtsch.	1,499,404	1,576,431
in landwirtsch. Gebieten:	3,628,246	3,767,742
Summe bzw. im Durchschnitt:	8,899,977	8,986,840

Die für die Preisbildung ausschlaggebende Benutzungsdauer ist also insgesamt um 43 Stunden, d. h. um 7,1 Proz. gefallen: die geringste Abnahme ist mit 2,7 Prozent bei den Abnehmern in landwirtschaftlichen, die stärkste mit 9,5 bei denjenigen in städtischen Gebieten festzustellen. Die Lage der Elektrizitätswerke hat sich also nach zwei Richtungen hin verschlechtert, und zwar einmal infolge des Rückganges des Verbrauchs, zum anderen durch die Verschlechterung der Ausnutzung der vorhandenen Anlagen. Beide Momente müssen, wie weiter unten noch nachgewiesen wird, zwangsläufig zu einer Erhöhung der Selbstkosten führen.

Wendet man sich den Stromabnehmern zu, so muß festgestellt werden, daß deren Unzufriedenheit in erster Linie dadurch bedingt wird, daß die vorgenommenen Strompreisentwürfe keine fühlbare Erleichterung in der allgemeinen Lebenshaltung gebracht haben. Gestiegen wird diese Unzufriedenheit dadurch, daß in der letzten Zeit in der Presse und in Vorträgen immer wieder hervorgehoben wurde, der Erzeugerpreis des Stromes betrage nur etwa 2,5 bis 4 Pfg., ein Verkaufspreis bis zu 60 Pfg. sei also nichts anderes als ein Skandal. Derartige Veröffentlichungen müssen selbstverständlich bei dem mit der Materie nicht vertrauten Stromverbraucher die Ueberzeugung aufkommen lassen, er würde überverteilt.

Es kann ohne weiteres zugegeben werden, daß die eingetretene Verbilligung der Strompreise zu keiner wesentlichen Senkung der gesamten Lebenshaltungskosten geführt hat. Das wird aber überhaupt nicht möglich sein können, denn der Anteil der Ausgaben für elektrischen Strom an den gesamten Haushaltsausgaben ist außerordentlich gering und wird fast allgemein stark überschätzt. Im großen Durchschnitt beträgt er nur etwa 2 Prozent, eine fühlbare Erleichterung in der Lebenshaltung würde also auch dann nicht eintreten, wenn der Strom völlig unentgeltlich geliefert würde. Wohl aber hätte eine solche Tarifmaßnahme zur Folge, daß die Stromversorgungsunternehmen in ganz kurzer Zeit finanziell völlig zusammenbrechen. Daß das einen unübersehbaren Schaden in wirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht bedeutet, bedarf keiner Erörterung.

Wenn weiter gesagt wird, der Erzeugerpreis betrage nicht mehr als etwa 2—4 Pfg., die Verkaufspreise stünden also zu den Erzeugungskosten in einem schreienden Mißverhältnis, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß die Erzeugungskosten keineswegs gleichbedeutend mit den Selbstkosten sind. In den in der Öffentlichkeit immer wieder angegebenen Zahlen von

2—4 Pfg. ist kein anderer Kostenfaktor enthalten, als die Ausgaben für Kohle, Öl und sonstige Betriebsmaterialien, allenfalls noch die Betriebslöhne für die reine Stromerzeugung. Diese Beträge sind aber nur der geringste Teil der Gesamtausgaben, die dadurch wesentlich erhöht werden, daß die Elektrizität nicht speicherfähig ist, also die Anlagen so dimensioniert werden müssen, daß sie dem Höchstverbrauch des einzelnen Abnehmers entsprechen. Es muß ferner darauf hingewiesen werden, daß die Konsumenten ja nicht sämtlich in unmittelbarer Nähe des Kraftwerkes selbst ansässig sind, sondern daß sie über Versorgungsgebiete verstreut sind, deren Strombelieferung Hunderte und Tausende Kilometer von Leitungsnetzen, eine erhebliche Anzahl von Umspannwerken, Transformatoren- und Schaltanlagen erfordern. Daraus ist zurückzuführen, daß jedes Kilowatt Leistung, das von dem Wert dem Abnehmer zur Verfügung gestellt wird, die Investition eines Kapitals von etwa 1000 RM. verursacht. Diese Summe also hat das Werk erst einmal aufzuwenden, bevor es auch nur einen einzigen Pfennig Stromerinnahme hat. Es ist selbstverständlich, daß dieser Betrag verzinst und getilgt werden muß, daß die Anlagen überdies abgeschrieben werden, daß sie unterhalten und stets betriebsfähig erhalten werden müssen. Diese Aufgaben, die wenigstens mit 15 Prozent des investierten Kapitals, also auf mindestens 150 RM. je Kilowatt zur Verfügung gestellte Leistung, beziffert werden können, sind ein wesentlicher und viel größerer Bestandteil der Selbstkosten als der mit 2—4 Pfg. angegebene Erzeugungspreis und es ist ganz selbstverständlich, daß diese Kosten den Stromverkaufspreis außerordentlich stark beeinflussen. In welchem Maße der Strompreis von der Benutzungsdauer abhängig ist, zeigen die oben wiedergegebenen Zahlen über die Benutzungsdauer. Aus ihnen geht hervor, daß die Haushaltungen im Durchschnitt die gesamte von dem Stromlieferanten verlangte Leistung kaum mehr als 200 Stunden in landlichen Gebieten ausnutzen. Das bedeutet, daß der durchschnittliche Stromverbrauch, bezogen auf die zur Verfügung gestellte Leistung, — in dem behandelten Fall also auf 1 Kilowatt — im Durchschnitt nicht mehr als 200 bzw. 150 Kilowattstunden beträgt. Da allein für den Kapitaldienst, d. h. Verzinsung, Abschreibung, Instandhaltung usw., 150 RM. aufzubringen sind, so ist es auch für den der Materie Fernstehenden ein leichtes, sich zu errechnen, daß die an den Kleinabnehmer gelieferte Kilowattstunde allein für Kapitaldienst einen Betrag von 1,— RM. bzw. 75 Pfg. je Kilowattstunde erfordert. Zu diesem Betrag treten noch die reinen Stromerzeugungskosten und die Verwaltungsausgaben, von denen gesagt werden kann, daß sie gegenüber den sonstigen Ausgaben verschwinden. Wenn die Stromverkaufspreise wesentlich unter den genannten Beträgen liegen, so ist der Grund hierfür der, daß, wie bereits oben zahlenmäßig gezeigt wurde, der überwiegende Teil der deutschen Stromerzeugung an Großabnehmer abgegeben wird, die ihre Anlagen wesentlich länger als die Haushaltungen und sonstigen Kleinabnehmer benutzen. Nur diesen Großverbrauchern ist es zu danken, daß überhaupt Strompreise, wie sie heute üblich sind, auch dem Kleinabnehmer eingeräumt werden können. Es kann also nicht ausdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß gerade die Industrie, deren niedrige Strompreise immer wieder bemängelt werden, es ist, die dazu beigetragen hat, daß es den Werken möglich wird, auch den Haushaltungen und dem gewerblichen Mittelstand Preise zu bieten, die die Anwendung der Elektrizität in größtmöglichstem Maße ermöglichen. Würde die Industrie dazu übergehen, ihren Strombedarf selbst zu decken, was ihr dann möglich wäre, wenn die öffentlichen Elektrizitätswerke ihr keine geringeren Strompreise bieten würden, als sie bei Eigenherzeugung selbst hat, so müßte unbedingt damit gerechnet werden, daß der Kulturfaktor „Elektrizität“ aus der deutschen Wirtschaft verschwindet.

Lohnende Erfindung

bietet sich fleißigen, redigierten Herren durch Übernahme einer **Verlagsvertretung** zum Vertrieb altbekannter und leichtveräußerlicher Artikel, die in jeder Viehhaltung laufend gebraucht werden, an Landwirte etc. Große Absatzmöglichkeiten und hohe Provision. **Sehr gutes Einkommen!** Fachkenntnisse nicht erforderlich, Einarbeitung und Propaganda-Unterstützung kostenlos. Schriftliche Angebote unter 2 P 85 an die Exped. dieser Zeitung.

Behrmädchen oder Dolmetscherin für Büro und Laden eines Radios u. Elektrogeschäftes p. sofort gesucht. Bewerbungen mit kurz. Lebenslauf erbitten u. 3 549 an die Gesch. d. Stg.

Lexikon

Auslaufs- u. Ausgabe, m. Kopfschnitt und Goldprägung, Halblebendband — 17 Bände, komplett, wie neu, eine Binde für den Bücherfreund, ist billig zu verkaufen. Angebote unter 2 15 a. d. Geschäftsstelle.

Freibank.

Am Samstag vormittag von 8—9 Uhr kommen 5 Rentner und Schweinefleisch zum Verkauf. **Schlachthausverwaltung.** Bad Homburg.

Hunde abzugeben. Frankfurt. Werferstr.

Betr. Steuerzahlung für den Monat September 1933.

Im Monat September sind folgende Steuern v. fällig bis 10. September die Getränkesteuer, am 10. September die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen, mit den auf Seite 4 der Steuerkarte angegebenen Teilbeträgen, am 15. September die Hauszinssteuer nach den für 1933 zugestellten Steuerzetteln, am 15. September die staatl. Steuer vom Grundvermögen, zugänglich 370 Proz., nach den für 1933 zugestellten Steuerzetteln, am 15. September vom bebauten Grundbesitz der staatl. Zuschlag zur Grundvermögenssteuer von 100 Proz. des monatlichen Grundbetrages, am 15. September die Kanalgebühren, am 24. September die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen Tage- und Wochenlohnempfänger. **Bad Homburg v. d. S., den 8. September 1933.** **Der Magistrat.**

AUTO-Fracht-Verkehr
Homburg-Frankfurt u. zurück
Montags Mittwochs Freitags
Fahren aller Art wird ausgeführt
Friedr. Wilh. Eich

Gute u. billige Qualitätsware

kaufen Sie nur in der
Meggerei W. Koller, Bad Homburg
Ede Elisabethenstraße-Obergasse Telefon 2494

Bei Sterbefällen wende man sich wegen **Beerdigungen**
Feuerbestattungen, Leichen Transporte
(nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an
Pietät Mest
I. Homb. Beerdigungs-Institut
Haingasse 13 Telefon 2464

In unserem Zeitungsverlag ist erschienen:
Chronik
der Gemeinde Oberstedten
Bearbeitet von August Kori
Preis 1,50 RM.

Gichert das Vermögen der Ehefrau

mit geringen Kosten! Urkunde für 2,50 RM.
Das Eigentum der Ehefrau, auch Möbel, Kabinett usw. ist unantastbar bei Vermögensverfall, Pfändung, Konkurs v. p. gegenüber den Gläubigern des Ehemannes, wenn dasselbe durch meinen Vertragsgewertung mit Vermögensverzeichnis gesichert ist. — Aufklärung, auch über Erentungen usw. und Urkunde mit Anleitung zum Selbstausfüllen (ohne Notar) gegen 2,50 RM. durch Zahlkarte auf Postcheckkonto Offen Nr. 26832 des

Peco-Verlag, Duisburg, Plessingstr. 20/22

8-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeschlossener Vorplatz und Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 210 vom 8. Sept. 1933

Gedenktage

9. September.

9 n. Chr. Schlacht im Teutoburger Wald.
1797 Der Naturforscher Luigi Galvani in Bologna geboren.

1828 Der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi in Jasnaja Poljana geboren.

Sonnenaufgang 5.23. Sonnenuntergang 18.31.
Mondaufgang 19.46. Monduntergang 12.00

Amerikanische Wachtschiffe nach Ruba

Washington, 8. September.

Acht schnelle Küstenwachtschiffe und acht Zerstörer sind von Hampton Roads (Virginia) nach Ruba beordert worden.

Erfolgreicher Schlag gegen den Kommunismus

Essen, 7. September.

Der Politischen Polizei ist ein weiterer erfolgreicher Schlag gegen den Kommunismus gelungen. Unter der Leitung eines Willi Rattai hatte sich der kommunistische Jugendverband Deutschlands in Essen neu organisiert und ein getarntes Büro errichtet. Nach dem vorgefundenen umfangreichen Druck- und Schriftenmaterial stellt dieses Büro die neue Bezirksleitung der KPD für das ganze Ruhrgebiet dar. Rattai konnte festgenommen werden. Außerdem wurden 20 Kommunisten verhaftet.

Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß die Kommunisten versuchten, sich auch auf dem Gebiete der Werkspionage zu betätigen.

Das Schicksal der Prohibition besiegelt

New York, 7. September.

Das Ergebnis der Abstimmung über die Prohibition in Vermont hat in Amerika überall erhebliches Aufsehen erregt, sind doch zwei Drittel aller Stimmen gegen die Prohibition abgegeben worden in einem Staate, dessen Einwohner früher, schon auf Grund der altprotestantischen Tradition, sich mit großem Eifer dafür eingesetzt hatten. Nunmehr gilt es als so gut wie sicher, daß die Aufhebung der Prohibition für den Gesamtbereich der Vereinigten Staaten erwartet wird, da es nur noch der Zustimmung von 11 Staaten bedarf, um sie sicherzustellen.

Die Reichswohlfahrtshilfe im September

Wie gemeldet wird, wird die Reichswohlfahrtshilfe, die die Gemeinden bzw. die Fürsorgeverbände vom Reich zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten erhalten, im September voraussichtlich nur 60 Millionen Mark betragen. Auch für den kommenden Monat rechnet man mit dem gleichen Betrag. In den Wintermonaten soll die Reichswohlfahrtshilfe dann wiederum steigen, und zwar entsprechend der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und unter Berücksichtigung der Finanzlage des Reiches.

Das volkssozialistische Ehrengesetz

Artikel 1.

Das pflichtige Volk hat sich dieses Ehrengesetz selbst gegeben.

Artikel 2.

Das Ehrengesetz erhält seinen besonderen ethischen Wert, weil es seinen freiwilligen Gesetzgebern Ehre und Pflichtgefühl des gesamten Pfälzer Volkes selbst ist. Seine Anwendung bedeutet auch deshalb den Urteilspruch von Ehre und Pflicht im höchsten Sinne — getragen einsig und allein vom Gedanken der Volksgenossenschaft. Wer sich vergeht an Wesen und Inhalt der volkssozialistischen Volksgemeinschaft, über den sprechen die durch ihren Sozialismus verbundenen Volksgenossen in ihrer Gesamtheit die Strafe aus. Ein solches Urteil spricht dem anderen das Recht ab, sich Volksgenosse zu nennen und entbindet die Gesamtheit, ihn als Volksgenossen zu betrachten.

Artikel 3.

Wer vergeht sich gegen das Ehrengesetz?
1. Wer bewußt und ohne Begründung Sabotage treibt gegen die volkssozialistische Aktion.
2. Wer als Mitglied des Kuratoriums der volkssozialistischen Selbsthilfe, als Mitglied der Aktionsausschüsse, als anerkanntem Organ des Überwachungs- und Ausschusses oder als Vertrauensmann seine ihm übertragene Tätigkeit vernachlässigt.
3. Wer als Mitglied der oben genannten Einrichtungen irgendwelche Rücksichtnahme persönlicher Art übt, anstatt in solchen Fällen seine Befangenheit zu erklären.
4. Wer innerhalb der korporativen Mitgliedschaft der volkssozialistischen Ehrenlegion pflichtwidrig handelt, sei es als Arbeitgeber oder als Arbeitnehmer.
5. Wer auch nur einen Pfennig der volkssozialistischen Selbsthilfe veruntreut oder gewissenslos verwirksamsetzt.

Artikel 4.

Welches sind die Strafen des Ehrengerichts?
Die Strafen, die verhängt werden können, sind:
1. Einfacher Verweis.
2. Strenger Verweis.
3. Einen auf bestimmte Zeit beschränkten Entzug des Ehrenzeichens der volkssozialistischen Ehrenlegion.
4. Verhängung der Volksacht.
Die Volksacht bedeutet den dauernden Entzug des Ehrenzeichens, das Verbot, weiter an der Selbsthilfe teilzunehmen, und Verbot des Besuches von öffentlichen Veranstaltungen der volkssozialistischen Selbsthilfe und der NSDAP. Diese Volksacht wird in jedem Falle der Veruntreuung verhängt.

Artikel 5.

Wer verhängt die Strafen?
In erster Instanz das Kreisehrengericht der NS. Im Berufungsfalle das Gauehrengericht der NS. Gegen das Urteil des Kreisehrengerichts gibt es eine Berufung innerhalb acht Tagen. Das Urteil des Gauehrengerichts ist endgültig. Das Urteil wird öffentlich verkündet durch Bekanntgabe in Zeitungen, durch Plakatanschlag und auf Gemeindefesteln.

Artikel 6.

Wie setzt sich das Ehrengericht zusammen?
a. Das Kreisehrengericht hat drei Mitglieder.
b. Das Gauehrengericht hat sieben Mitglieder.
Beide Gerichte setzen sich paritätisch zusammen.

Artikel 7.

Die volkssozialistische Ehrenlegion organisiert sich: Betriebe, Ämter, Geschäfte usw., die jedes einzelne Mitglied organisatorisch zu einer Zelle zusammenfassen und sich zu einem festen täglichen Beitrag verpflichten, der vom Betriebsinhaber, Amtsvorstand, Geschäftsinhaber usw. im ganzen zeitlich festgelegt und abgeführt wird, sind Mitglieder der volkssozialistischen Ehrenlegion. Diese Betriebe, Ämter und Geschäfte usw. führen am Geschäftsbriefbogen, am Schaufenster, am Fabrikgebäude usw. ein Ehrenzeichen. Die korporativen Mitglieder der Ehrenlegion werden veröffentlicht unter Angabe der täglichen Abgabe.

Artikel 8.

Grundsatz: Jeder gibt nach seinem Vermögen, seinem Einkommen, seinem Gehalt und seinem Lohn, keines mehr als er kann, keines weniger als ihm der Volksgesetz wert ist.

Neustadt a. H., 2. September 1933

Auch die katholischen Glöckchen läuten für die NS

Von oberhirtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß Gauleiter Bürkel am 5. September durch seinen Adjutanten ihn den Wunsch geäußert hat, anlässlich des Beginns der „Volkssozialistischen Selbsthilfe“ am 10. d. M., die Einführung dieses für die Pfalz bedeutenden Tages vornehmen zu lassen. Die Einführung soll am Vorabend, also Samstag, den 9. d. M., in der Zeit von 7 bis 8 Uhr durchgeführt werden.

Die oberhirtliche Stelle gibt den Pfarrämtern dies, soweit bei Kürze der Zeit möglich, zur Kenntnis mit der Befehlung zu entsprechen.



Der neue Bischof von Brandenburg.

Dossensfelder Bischof von Brandenburg

Berlin, 7. September.

Der Kirchenrat der altprotestantischen Union hat gegen das von der Generalsynode verabschiedete Gesetz über die Errichtung des Landesbischofsamtes und der zehn evangelischen Bistümer sowie wegen des Beamtengesetzes keinen Einspruch erhoben. Sie sind damit in Kraft getreten und werden vom Kirchenrat auch der deutschen evangelischen Kirche vorgelegt werden.
Pfarrer Dossensfelder wurde zum Bischof von Brandenburg berufen.

Doppelverdiener und Schwarzarbeit

Reichsgesetzliche Regelung zu erwarten.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt:
Die Behandlung von Doppelverdienern, die Bekämpfung der Schwarzarbeit, die Verhinderung von Unterstützungsempfängern sind zurzeit Fragen, die im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit die breite Öffentlichkeit stark betreffen.
Die erfolgreiche und befriedigende Lösung dieser Fragen ist jedoch so schwierig, daß sie nicht auf örtliche Auffassungen aufgebaut werden kann, zumal diese Ansichten vielfach Widerspruch aufweisen.



Die Welke der brandenburgischen Sportfahnen. Unser Bild zeigt den Aufmarsch der Sportler mit den 600 Vereinsfahnen des Gaues Brandenburg im Deutschen Leichtathletik und Handball-Verband vor dem Reichstagsgebäude. Von hier aus marschierten die Sportler zum Berliner Dom, wo die Fahnen von dem stellvertretenden Reichsführer der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Voerger, feierlich geweiht wurden. Nach der Feier fand eine Gefallenenehrung am preußischen Ehrenmal unter den Linden statt.

Die Reichsregierung wird in nächster Zeit zu der Art der Durchführung dieser Fragen Stellung nehmen. Bis dahin erlaube ich, die Landesarbeits- und Arbeitsämter in der Behandlung und öffentlichen Erörterung derselben dringend um die gebotene Zurückhaltung. Die Reichsregierung richtet gegenwärtig ihre besondere Aufmerksamkeit darauf, Eingriffe nicht zuständiger Kreise in die Wirtschaft zu verhindern und alles zu vermeiden, was die Sicherung des Arbeitsfriedens erschwert.

Rückgang des Geburtenüberschusses

Eine erschütternde Statistik.

Berlin, 7. September.

Die Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen, wie sie von der nationalsozialistischen Regierung zur Abwendung des drohenden Volkstodes geplant sind, wird durch die letzten veröffentlichten preussische Statistik über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle erneut unter Beweis gestellt. Wieder ist die Geburtenziffer erheblich gesunken. Im ersten Vierteljahr 1933 wurden in Preußen 157 079 Kinder geboren, was eine Senkung von 5,5 Prozent gegen das erste Vierteljahr 1932 entspricht. Es starben 142 531 Personen das sind 16 Prozent mehr als im Vergleichs-quarterjahr 1932. Der Geburtenüberschuß sank somit um 66,5 Prozent gegen das erste Quartal 1932.

Der neue Aufstand auf Ruba

Washington, 7. September.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Havanna, Welles, hat seiner Regierung mitgeteilt, daß sich die Lage in Südkuba verschlimmert habe. Zwei Amerikaner, Leiter von Zuckerraffinerien, haben sich an Bord eines englischen Frachtschiffes flüchten müssen; ihre Fabriken wurden von den kubaständischen Besatzungen besetzt. Ein Sergeant hat den Oberbefehl über Ostkuba übernommen. Aufständische versuchten, sich der Person des Leiters einer amerikanischen Gesellschaft in Havanna zu bemächtigen. Es gelang dem Verfolgten im Hafen von Havanna, sich an Bord eines Dampfers zu flüchten. Im Staate Clara gelang es dem Leiter der Hunter Hills Company an Bord eines britischen Frachtdampfers Ausbruch zu suchen.

Die revolutionäre Junta hat eine Proklamation veröffentlicht, in der sie der Bevölkerung verspricht, daß nunmehr Ruhe und Ordnung wieder eintreten und die an dem Aufstand beteiligten Truppenteile wieder dem Kommando ihrer ordentlichen Befehlshaber unterstellt werden würden.

Konferenz in Washington

Washington, 7. September.

Zwischen Präsident Roosevelt, Staatssekretär des Auswärtigen Hull und den Vertretern von Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko hat eine Konferenz über die Lage in Ruba stattgefunden.

Präsident Roosevelt hat den Marineminister Swanwick angewiesen, sich an Bord des Kreuzers „Indianapolis“ sofort nach Havanna zu begeben.

Nach Berichten aus Havanna hat die revolutionäre Junta erklärt, sie widerstehe jeder Intervention der Vereinigten Staaten. Im übrigen habe sie beschlossen, die sogenannte „Plati-Klausel“ des Verfassungsentwurfes zu befehlen, wonach die Vereinigten Staaten berechtigt seien, sich für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf Ruba einzusetzen.

Unruhe auf den Bahama-Inseln

Barbados, 7. September. Der britische Kreuzer Danae hat Befehl erhalten, unverzüglich nach Nassau auf den Bahamainseln zu gehen, wo nach Aufhören des neuerlichen schweren Sturmes Unruhen ausgebrochen sein sollen.

Politisches Allerlei

Adolf-Hitler-Spende der Tabakberufsgenossenschaft.

Die Tabakberufsgenossenschaft teilt — nach einer Meldung der „Weber-Zeitung“ — mit: Im Rahmen der Adolf-Hitler-Spende, die dem Führer zur freien Verfügung gestellt wird, hat die Tabakindustrie 700 000 Mark gezeichnet und bereits über 205 000 Mark bei der Tabakberufsgenossenschaft eingezahlt.

Stapellauf eines Vereinigten Staaten-Kreuzers.

Der Kreuzer „Minneapolis“, der elf Millionen Dollar gekostet hat, ist vom Stapel gelaufen. Er ist der dreizehnte der achtzehn 10 000 Tonnent Kreuzer, die im Vertrag von London den Vereinigten Staaten zugestanden worden sind.

Führertagung des Roffhäuserbundes.

Die erste Führertagung nach der nunmehr vollzogenen Neugestaltung des Roffhäuserbundes und seiner Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat findet unter Vorsitz des Bundespräsidenten, General der Artillerie a. D. v. Horn, am Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. September auf dem Roffhäuser statt.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

VON ELSA MARIA RUD

4 Nachdruck verboten.
„Nein“, sagte Irene sanft, „Sie hat sich nur erschreckt!“ Und mit erhobener Stimme, daß Edna es hören mußte: „Wir haben uns alle sehr erschreckt!“
„Was war es denn? Darf man —?“ er vollendete nicht.

„Ich bitte dich, Schweig, Irene!“ rief Edna scharf.
Es wurde bekümmert still zwischen den dreien. Nur Frau von Schrader's Redefluß plätscherte munter weiter und war bereits an der ersten Wendestelle des Prozesses angelangt, den sie gegen den Klempnermeister ausfocht. Herr von Röller war ihr bedauerndster Zuhörer, der nicht ausweichen konnte.

„Darf ich ein paar Worte für Fräulein Marga als Gruß aufschreiben?“ fragte Höwell leise. Er zog sein Notizbuch aus der Seitentasche und riß ein Blatt heraus. Unbemerkt fiel dabei die Gegenfalte dieses Blattes, die locker geworden war, aus dem Buche und flatterte vor Ednas Schuh. Blühschnell legte sie den Fuß darauf.

Der Entsetzter von Vorgeschiedt schickte Ihnen, liebes Fräulein von Röller, seine herzlichsten Grüße und hofft, daß Sie bald wieder frisch und heiter über die Felder reiten“, schrieb Höwell; er stockte einen Augenblick lang und wollte noch etwas hinzufügen, unterließ es aber.
Er faltete das Blättchen zusammen und übergab es mit einer Silberverbeugung Irene; sie nahm es freundlich lächelnd in Empfang.

In diesem Augenblick blickte sich Edna nach dem Notizbuchzettel und ließ ihn in ihrem Täschen verschwinden. Höwell, der sich zu ihr wandte, sah das Unruhige ihrer Augen, sah den Schimmer des Unausgesprochenen. Es blieb bei dem Gefühl in ihm haften, er bedeuete der Jüngsten der drei Schwestern etwas.

Dies Mädchen hatte eine leidenschaftliche Kraft in allem, was sie tat — wenn er diese Leidenschaft selbst erst gewahrt hatte — damals, als er sie liebte?

Er bekam das peinliche Empfinden, daß er ein noch kindliches Mädchen aus seiner Lebensheiterkeit gebracht hatte. Ein unbestimmtes Gefühl der Schuld bedrückte ihn. Wenn es so war, wie er fürchtete, er würde diese Schuld nie einlösen können. Wachte er doch eine Religion mit immer größerer Kraft sein Herz gefangennehmen — eine Religion, die seine stüchtlige Laune war.

Frau von Schrader hatte den Hausherrn inzwischen mit allen Punkten ihres Prozesses vertraut gemacht. Glücklicherweise für ihren Hörer hatte die Gerichtsverhandlung noch nicht stattgefunden, und die Erzählerin mußte mit tiefem Bedauern ihre Geschichte beschließen.

Jetzt erhob sich Helmut Höwell, nachdem er einen Blick auf seine Armbanduhr geworfen hatte, und mit ihm stand erdöst Herr von Röller auf, sich bei Frau von Schrader entschuldigend. Die Sache mit dem Motor könne nun nicht länger warten, sonst sei der Abend eher gekommen, als sie mit der Maschine.

Nachdem die Männer sich auf den Hof begeben hatten, erhob sich auch Edna und flüchtete mit einer Ausrufe in ihr Zimmer.

Frau von Schrader sah sich mit Irene allein gelassen. Blau, der auf den Steinfliesen lag, zeigte ihr gähnend sein Gesicht, zum Beweis, wie er sich mit ihr langweilte. In Ermangelung eines neuen Themas fragte Frau von Schrader nach Irenes Verlobten.

„Sie wollen nun also doch heiraten, liebes Kind, und schon dieses Jahr, wie Ihr Herr Vater mir vorhin sagte? Ich denke es mir ja für eine zarte Frau äußerst schwierig, in so unglücklichsten Ländern unter den Wilden zu leben!“ Irene lachte auf: „Wild? Brave Christen sind die Schwarzen dort, und wir werden ein schönes Haus haben mit elektrischem Licht und elektrischen Hausmaschinen, einem kleinen Garten und allem, was man braucht. Und ist es nicht schön, in diesem kurzen Leben einen fremden Erbsitz kennenzulernen?“

„Na, ich weiß nicht!“ sagte Frau von Schrader achselzuckend. „Ich war mal in Pension in Insterburg und war schon todunglücklich. Die Fremde ist nichts für eine Frau. Nein, nein!“

„Insterburg ist doch keine Fremde!“ lachte Irene. „Ja, ja — nein, nein; aber mir gilt der Spruch: Ost oder West dahelam am best!“ Und mit dieser Wendung, auf die sie sehr stolz war, erhob sie sich endlich. Pluto gähnte noch einmal träftig.

Edna hatte ihre Mansarde abgeriegelt, ehe sie den Zettel aus Höwells Notizbuch zu lesen wagte.

Was sie fand, waren Zahlen. Im ersten Augenblick enttäuschend für sie, die etwas Interessanteres zu finden hoffte.

Aber dann, als sie den Sinn der Zahlen zu erfassen begann, wurden diese interessant genug. Da stand:

Beckel 2000 Mark, fällig 15. Juli (Bunzlau)
Beckel, 2. Rate, 2000 Mark, fällig 15. August (Bunzlau),
Abzahlung auf Nähmaschine, 3. Rate, 300 Mark, fällig 15. September,
Hofschul Kall H. G., 200 Mark,
Schuld an Bunzlau, 1200 Mark, versprochen für Anfang September.

Darunter waren spielerisch zwei Fragezeichen gemalt. Sie sagten Edna mehr als die Zahlen. Es war wie eine Frage an das Schicksal, wie alle die Geldsummen in dieser Anhäufung zusammenkommen sollten.

In Ednas leidenschaftlicher Seele erstand jäh der Wunsch, helfen zu wollen. Ein Gedanke war dabei, daß sie ihn auf solche Weise von ihrer Liebe überzeugen würde. Aber wie? Sie war noch nicht volljährig, und es bestand also keine Möglichkeit, das Erbe ihrer Mutter anzugreifen.

Der romantische Gedanke, ihn durch Dankbarkeit zu gewinnen, besüßte sie. Was besaß sie, das sie ihm opfern könnte?

Da war die Perlenkette der Mutter, die einmal aus drei Schnüren edler Perlen bestanden hatte. Nach dem Tode der Mutter war das Köller in seine drei Teile zerlegt worden; jeder Schwester gehörte nun eine Schnur. Wenn sie sie verkaufte und ihm den Erlös anbot, wäre noch nicht der kleinste Teil all dieser Schulden zu decken gewesen.

Beim Starren auf den Zettel fiel ihr der Name Bunzlau auf. Das war doch dieser herabgekommene Klebburger Winkelfonsulenti, dem man nachsagte, daß er unlautere Geldgeschäfte machte.

Wenn Helmut Höwell sich mit diesem Manne eingelassen hatte, dann war es das gewisse Zeichen, daß er in schwerer Verlegenheit stehe.

Edna öffnete das Fach ihres Schreibtisches und legte den Zettel neben die kleine Pistole. Ihr Herz war in wühlender Unruhe.

Drittes Kapitel.

Rom... Im eleganten Vestibül des Hotels „Monopole“ sah unruhig wartend eine auffallende, kostbar gekleidete Frau. Es war Manuela von Röller, die berühmte Sängerin, die mit einer deutschen Truppe von der Riviera herübergekommen war, um noch ein kurzes Gastspiel in der ewigen Stadt zu absolvieren.

Es war schon etwas spät dafür; in kurzer Zeit würde die tote Saison in Rom beginnen, in der alle Musikliebhaber der wohlhabenden Kreise in die Bäder oder in die Frische der Berge vor der Schwüle der heißen Monate flüchteten.

Manuela von Röller war eine schöne Frau unbemerkbaren Alters. Blond und sehr groß gewachsen, war sie geschaffen für die Verkörperung der Frauengestalten Wagners.

Sie trug an diesem Nachmittag ein resedafarbenes Seidenkleid. Das gleichfarbige Cape lag über der Lechne des Samtessels. Sie klopfte mit den Fingern in nervöser Unruhe auf das vor ihr stehende Marmortischchen, auf dem sie internationale Zeitschriften gehäuft hatte.

Hinter sich hörte sie Stimmen. Der Hotelboy trat an sie heran und wollte etwas melden. Aber eine lebhaft, etwas fette Stimme rief gleichzeitig:

„A, buon giorno, Signora von Röller! Gut, daß ich Sie noch treffe! Denken Sie, denken Sie, denken Sie!“ Eine dicke Patzhand ergriß die ihre, ein graumeliertes Schnurrbart beugte sich lässig darüber.

„Herr Direktor!“ rief sie überrascht. Nur ein sehr geübtes Auge hätte die leise Enttäuschung, die sie in diesem Augenblick empfand, sehen können.

Um ein Paar wäre ich fortgewesen. Ich erwiderte den kleinen Regationsrat Mellius, er kommt mit seinem Wagen, und wir wollen ein bißchen nach Frascati hinaus.“

„Ja, meine Liebe, denken Sie: Ich glaube doch nicht, daß es noch etwas würde mit der London-Tournee. Jetzt kommt ein Telegramm, wir werden vom dritten bis zehnten Juli für bestimmt in London erwartet. Das ist doch ein famoser Abschluß unserer Gastspielreise. Außerdem trifft es sich mit meinen Dispositionen herzlich, denn ich wollte diese Sommerferien durchaus nach Schottland.“

Manuela von Röller sah ihn lächelnd an, den berühmten Bariton und Leiter der erfolgreichen Truppe. Tausend arme junge Sängerinnen hätten sie bitter beneidet, ihm so gegenüberstehen zu können. Für sie war er nur der grauhaarige, etwas verfettete, ein klein wenig lächerliche Mann — kurz: das Direktörchen.

„So?“ sagte sie gedehnt und strich mit der linken nachdenklich über die Wange. „Ja, lieber Direktor, da muß ich Ihnen leider sagen, daß es sich mit meinen Dispositionen gar nicht trifft, Ihr Projekt mit London.“

„Wie?“ rief er entsetzt. „Sie wollen doch nicht etwa damit sagen, daß Sie nicht mitmachen?“

„Mein Vertrag läuft bis zum dreißigsten Juni!“ entgegnete Manuela von Röller kurz.

„Aber was heißt das, was heißt das?“ Er fuhr sich erregt durch die kurzgeschneitten grauen Locken. „Signora von Röller, Sie machen Spaß!“

„Nein, Direktörchen“, sagte die Sängerin in lebenswürdigem, aber festem Ton. „Ich brauche dringende Ruhe und Erholung. Die Tournee hat mich sehr angestrengt. Mit Rom mache ich Schluß, so, wie es von Anfang an vorgesehen war.“

„Wort im Witte Sie — eine kleine Verlängerung der Gastspielreise! Es ist doch nur fair, daß Sie uns nicht zu guter Letzt im Stich lassen.“

Das Direktörchen schlen in äußerster Verzweiflung. Heftig strich er sich wieder und immer wieder durch das krause Grauhaar.

„Es tut mir leid, Direktor, Ihnen eine Absage zu geben. Aber abgesehen davon, daß ich unmöglich weitergehen könnte, ohne mir großen Gesundheitschaden zuzufügen — ich hab' mich auch mit Freunden so gut wie fest verabredet, ein paar Faulenzerwochen in Davos zu verbringen.“

Während sie noch sprach, trat der kleine Boy an das Tischchen und meldete mit tiefer Verbeugung Herrn Regationsrat Mellius.

Im Gesicht der Sängerin ging eine frohe Veränderung vor. Wenn der Direktor nicht zu sehr mit seiner Verzweiflung beschäftigt gewesen wäre, hätte er sie wohl bemerkt.

Regationsrat Mellius war ein schlanker Mann Ende der Vierzig, mit vorbildlich einfacher Eleganz gekleidet, die ihm den Namen „Der eleganteste Mann Rom“ eingetragen hatte. Er war reich und ein begeisterter Liebhaber von Musik und Theater. Seit die Sängerin Manuela von Röller in Rom war, ging das Gerücht, er wolle sich wieder verloben. Regationsrat Mellius war schon dreimal verlobt gewesen, immer mit berühmten Sternen des Bühnenhimmels. Man flüsterie, Manuela von Röller werde die vierte dieser Bräute sein, und diesmal käme der Pariner nicht um die Trauung.

Als der Direktor den bekannten Mann der deutschen Botschaft erblickte, wandte er sich sprudelnd vor Lebhaftigkeit an ihn, den Wägen und Runkelknecht:

„A, come sta, Signore Mellius?“

„Grazie, sto benissimo!“ erklärte der Regationsrat mit seiner gedämpften, leicht naseblenden Stimme. „Und es wird mir sogar gleich noch viel besser gehen, denn Madame will die Güte haben, mich nach Frascati zu begleiten!“

„Nun hören Sie, mein lieber Regationsrat. Sie müssen mir beistehen!“ rief das Direktörchen heilig. „Hören Sie das Wort dieser eigenartigen Diva. Wir haben die geradezu überwältigende Aussicht, im Juli noch acht Tage in London zu singen, und sie will nicht mit uns gehen. Sie wissen, wie wichtig London ist. Ein Erfolg vor der englischen Gesellschaft eröffnet uns die Aussichten für Amerika!“

„Im Juli — acht Tage in London?“ sagte der Regationsrat sehr gelehrt und sah unschlüssig Manuela an, dann auf seine glänzenden Fingerringe. Er schien in leichter Verlegenheit. Wenn Davos sie etwa abbläst...

Er fragte vorsichtig: „Und was hat die Gnädige gegen London einzuwenden?“

„Die Nerven, mein Lieber, die Nerven, die nach Davos schreien“, machte das Direktörchen ironisch.

Manuela lachte selbst auf: „Machen Sie mich nur lächerlich, lieber Direktor! Unser Regationsrat weiß sehr genau, was es heißt, drei Monate auf Gastspiel sein, und daß die Nerven dann wirklich fertig sind.“

Ihre hellere Art, Entschlüsse auszusprechen, hatte etwas Begeisterndes für Männer. „London hin, London her“, fuhr sie fort, „die Röller macht nicht mehr mit.“

„Ja, aber meine liebe Maestra“, mischte sich jetzt der Regationsrat behutsam ein, „bedenken Sie doch die Chance, die Ihnen mit einer Woche Gastspiel in London gegeben ist! Das kann man so leicht nicht wieder nachholen. Der Hof ist in der ersten Juliwöche noch anwesend, die große Gesellschaft besucht jeden Abend die Oper. Was Sie sich dort erobern können, das wiegt das ganze frühere Gastspiel auf.“

„Das sagen Sie mir, Herr Regationsrat!“ sagte Manuela mit leisem Enttäuschsein in der Stimme.

Mellius zog die Brauen in die Höhe. „Ich wage nur für Sie die besten Chancen ab, Maestra!“

„Die besten Chancen?“ sagte die Sängerin und maß ihn mit einem seltsamen Blick. Er schwieg.

„Ihr Entschluß steht fest?“ rief der Direktor, der das Geplänkel zwischen den beiden zu verstehen meinte.

„Fest!“ erwiderte sie, erhob sich zugleich und bot dem Direktor die Hand. Er küßte sie mit bedauernder Kopfverbeugung.

Wenige Minuten später sahen Mellius und Manuela im lichtgrauen Fiatwagen des Regationsrats.

Er lenkte das Auto mit nachlässiger Eleganz durch die Via Nazionale und an den erhabenen Trümmern des Kolosseums vorbei. Die Straße stäubte weiß, die Hitze hing schwer über der ewigen Stadt.

Besser draußen unter den Pinien der Via Appia wurde es etwas lustiger. Ein Geflüpp kam ihnen mit lautem Jag-Geschrei entgegen und erregte das Vergnügen der beiden.

Mellius, ein leichter und sicherer Fahrer, unterhielt sich in heiterem Plauderton, während er den Wagen jetzt in der dritten Geschwindigkeit gehen ließ. Oester, als es für die rasende Fahrt gut war, wandte er den Kopf der schönen Frau neben ihm zu. Dann lächelte sie.

„Also bleibt es bei Davos?“ fragte sie einmal.

„Natürlich, gewiß, carissima — faßt nicht doch Ihr künstlerischer Ehrgeiz und einen Strich durch die Rechnung macht und morgen ein Telegramm nach London geht, daß Sie kommen werden.“

„Wünschen Sie es?“ sagte sie nebenher.

„Aber liebste, Süßeste!“ Er nahm einen Augenblick die Hand vom Steuer, um die ihre zu einem Kusse zu ergreifen. „Selbstverständlich wünsche ich nichts sehnlicher, als mit Ihnen in Davos zusammen zu sein. Aber andererseits bedenke ich, was es für Ihren Namen bedeuten würde, zur Season in London zu singen.“

„Ich kann noch oft in London singen, das muß mir grad jetzt sein, wo man was Schönes vor hat — geht!“

(Fortsetzung folgt.)